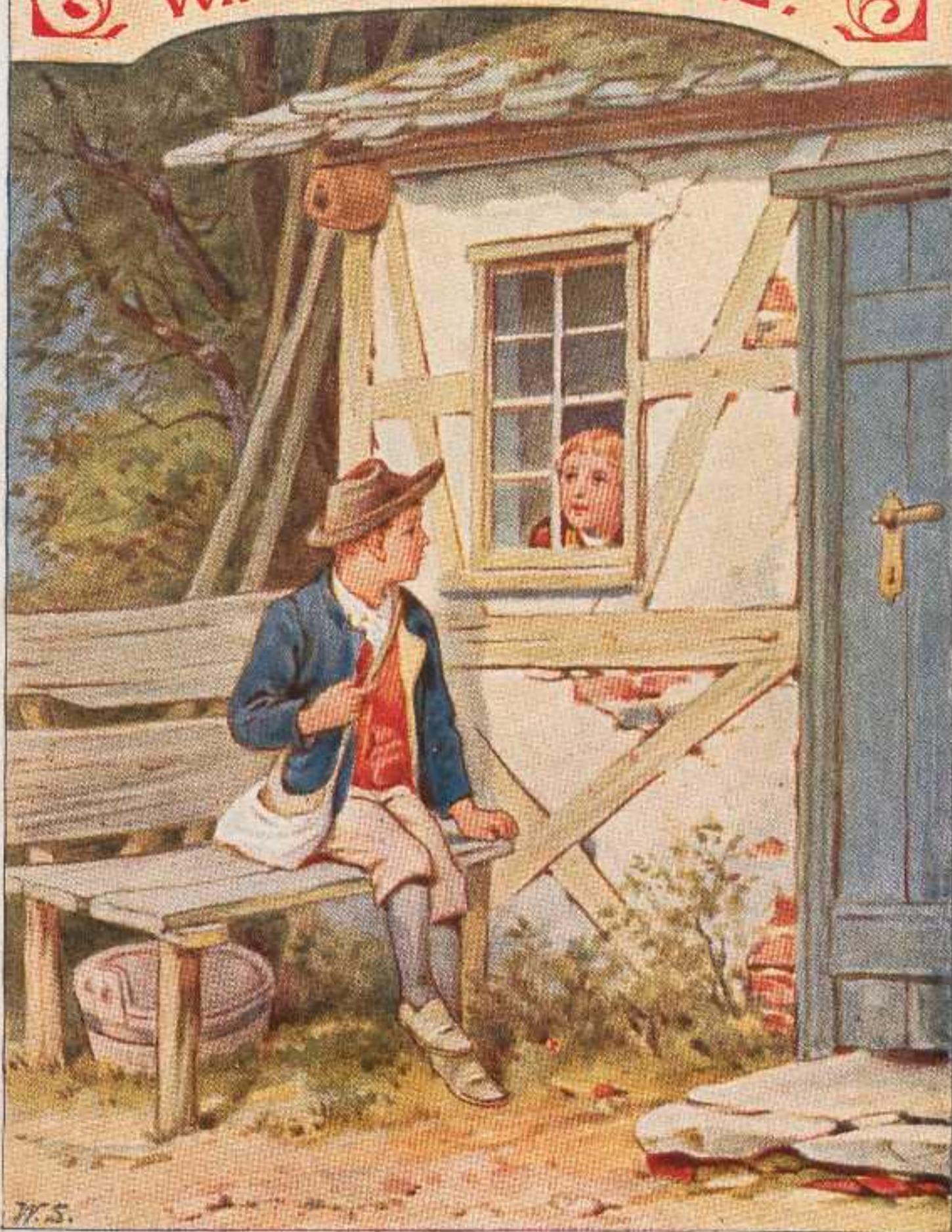


Ziegenhansel.

von S. v. Niebelschütz.



FR. HÄUSSLER
BUCHHANDLUNG
• CALW •

4278

Ziegenhansel.



Erzählung für die Jugend

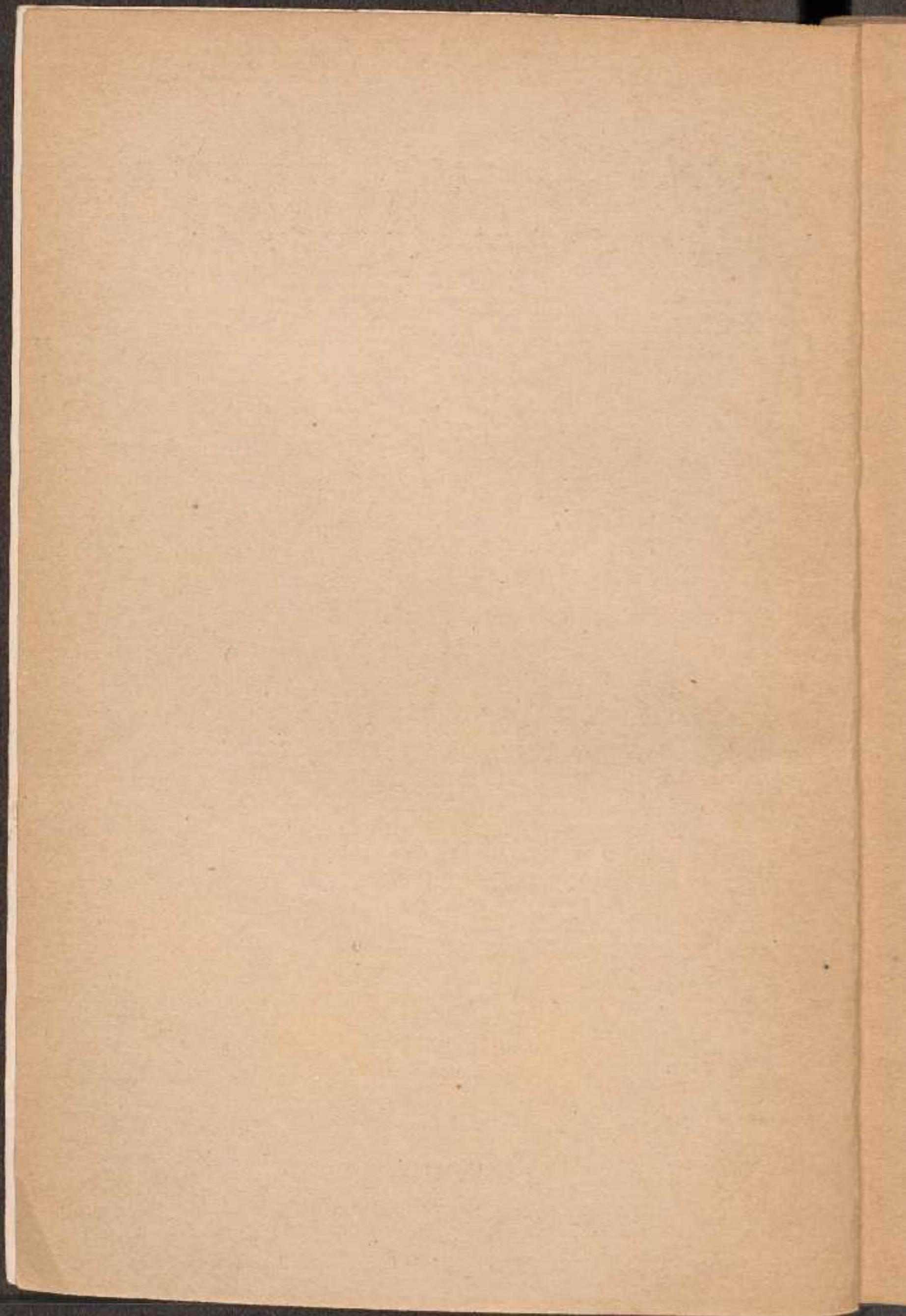
von

Sophie von Nebelschütz.



Reutlingen.

Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung.





1.

Der Ziegenhansel stand auf einem freien Bergrücken und schaute einem Flug Vögel nach, die wie kleine dunkle Punkte hoch im Blauen schwebten und endlich ganz in der dämmerigen Ferne verschwanden. Wo sie nur hinwolften? Hoch über die Berge fort schienen sie zu fliegen, gewiß in ein fernes, fremdes Land, wo es alle Tage etwas Neues und Schönes zu sehen gab und man sich nicht mit dem mühsamen Vernen zu plagen, nicht immerfort erwachsenen, verständigen Leuten zu gehorchen brauchte, was manchmal doch recht langweilig und unbequem war.

Glückliche Tiere! seufzte der Ziegenhansel, und dann ging er zu seinen Pflegebefohlenen, um sie tröstend zu streicheln. Ihr möchtet gewiß auch lieber frei und lustig in den Bergen umherklettern, redete er sie an, aber ich kann euch nicht loslassen, denn Vater hat es streng verboten. Wenn ihr irgendwo Schaden leidet, werde ich daheim gescholten und darf euch nie mehr allein auf die Weide führen!

Die weiße Diefse und die kohlschwarze Bleß weideten ruhig am Grasrain fort, sie schienen sich auf dem beschränkten Raum gar nicht so unglücklich zu fühlen, und seine Sorgen schienen sie nicht besonders zu erschrecken.

Hans kannte kein größeres Vergnügen, als mit seinen Schülflingen hinauf in die Berge zu ziehen und sie am

Waldbraude oder den Grastrainen, die zu seines Vaters Besitztum gehörten, zu weiden, und eine härtere Strafe, als diese herrliche Sommerbeschäftigung unterlassen zu müssen, konnte er sich überhaupt nicht vorstellen. Hier oben in der friedlichen Stille, wo ihn niemand störte, lernten sich auch die Aufgaben viel besser, die sonst manchmal gar nicht in seinen eigensinnigen Kopf wollten, und wenn er sie einmal wie am Schnürchen herfasgte, meinte der Herr Lehrer gleich lächelnd: Hans, du hast wohl gestern die Ziegen gehütet?

Alle Leute im Dorf nannten den kleinen Burschen nur den Ziegenhansel, strahlten seine hellen, blauen Augen doch nie so fröhlich, als wenn er, mit seinen Pflegebefohlenen am Strick, hinauszog, eine lustige Melodie vor sich hinpfeisend, die er von den böhmischen Musikanten gelernt hatte, welche manchmal das Dorf durchzogen, um fast vor jedem Hause ihr Stückchen zu spielen.

Sei, wenn die kamen, war der Hansel immer gar nicht zu halten! Bis an die letzten, verstreut liegenden Häuser des Dorfes, ja manchmal noch ein Stückchen weiter, lief er ihnen nach, und nur der Gedanke an die seiner wartende harte Strafe ließ ihn immer noch zur rechten Zeit umkehren.

Glückliche Leute! seufzte er dann, und der lebhafteste Wunsch, später auch einmal ein solcher Musikant werden zu können, stieg in ihm auf. Ja, die hatten es besser, als sonst jemand, so meinte der unerfahrene Knabe, die konnten nach Gefallen die schöne, große Welt durchziehen, allerlei Herrliches sehen und erleben, und wenn sie Hunger und Durst verspürten, bliesen sie schnell eins ihrer wundervollen Stücke, das alle, selbst die gleichgültigsten Menschen belebte und entzückte, da brauchte der Führer nur seinen

Gut hinzuhalten, und es regnete Kupfer- und Nickelmünzen hinein, ja, manchmal waren selbst blanke Silberstücke darunter, wie Hans schon beobachtet hatte!

So verständig war der Ziegenhansel aber doch schon, um zu wissen, daß er niemals ein umherziehender Musikant werden durfte. Er war seiner Eltern einziges Kind, und wer hätte dann dem Vater in der Landwirtschaft helfen sollen, wenn er alt und schwach wurde, wie würde die Mutter sich grämen, wenn das Anwesen später verkauft werden müßte, weil der Hansel in die weite Welt zog? Nein, bei dem Gedanken traten ihm selber schon die Tränen in die Augen, aber einen einzigen, selbständigen Ausflug in die schöne, unbekante Welt da draußen hätte er doch am liebsten jetzt schon gemacht, und in solchen Augenblicken beneidete er selbst die doch recht armfelig aussehenden Drahtbinderjungen, welche manchmal in den Hof kamen, um Mausfallen oder ähnliche Gegenstände zum Kauf anzubieten, und die sich immer so freuten, wenn seine Mutter ihnen ein Stück Schwarzbrot mit Speck schenkte, den sie besonders zu lieben schienen.

Die Mutter schüttelte immer besorgt den Kopf, wenn Hans ihr von solchen Wandermünschen erzählte, der Vater aber lachte ihn einfach aus. Da sollte ich doch meinen Hansel kennen! sagte er vergnügt, der wüßte da draußen ja weder aus noch ein und würde, seinen fecken Übermut bitter bereuend, von schmerzlichem Heimweh geplagt, schnell genug wiederkommen, herzlich froh, wenn wir ihn verzehrend aufnehmen wollten!

Der unternehmungslustige, kleine Bursche fühlte sich dadurch immer ein bißchen beleidigt. Der Vater traute ihm aber auch gar nichts zu und wenn er ihm nur einmal erlaubte, ein paar Tage lang mit den böhmischen Musi-

fanten zu wandern, sollte er schon sehen, wie prächtig er sich in der Fremde zurechtfinden würde!

Die würden sich bedanken, dich mitzunehmen, sagte der Vater, und fügte sehr ernst hinzu: Daß dir ja nicht etwa einfallen, wirklich einmal mit jemand fortzulaufen oder auch nur zu fragen, ob einer dich mitnehmen wollte! Müßte ich denken, daß du im Ernst solche Gedanken hegst, dann dürftest du nie mehr allein über Hof und Garten hinaus, und den Herrn Lehrer werde ich auch bitten, streng darauf acht zu geben, daß du aus der Schule sofort nach Hause kommst!

Da hatte denn Hansel fest versprochen, niemals unbedacht törichte Ausflüge zu unternehmen, und bis jetzt hatte er auch sein Versprechen gewissenhaft gehalten. Freilich, das Wünschen und Träumen, das Ausmalen kühner Abenteuer konnte er nicht lassen und wenn er die Vögel fliegen, oder fremde Menschen eilig an sich vorbeiwandern sah, seufzte er immer ganz kläglich: Glückliche Tiere — beneidenswerte Leute!

O Hansel, Hansel, nimm dich in acht, daß die unverständigen Wünsche, denen du so große Gewalt über dich einräumst, nicht einmal in einem unbewachten Augenblick, halb gegen deinen Willen, zur That werden, du könntest es bitter bereuen!

— 000 —

2.

Der Ziegenhansel hatte sich unter einen Haselnußstrauch am Waldrande gelegt und schnitzte sich eine Pfeife aus dem Rohr, das er vorhin von dem kleinen Schilfteiche an seines Vaters Wiese mitgenommen hatte. Er war gleich nach dem Mittagessen mit den Ziegen hier

heraufgewandert, und die Sommerjonne braunte so heiß, daß man ein bißchen kühlen Schatten schon gebrauchen konnte.

Überall Grün und Blumen, um die bunte Schmetterlinge gaukelten und fleißige Bienen summten, vor sich die Berge mit ihrem Wald und den frischen Wiesenmatten, voll würzig duftender Kräuter, und darüber der klarblaue Himmel mit seiner goldenen Sonne, deren Strahlen das Gebirge fortwährend in wechselnder Beleuchtung erscheinen ließen, gerade, als wollten sie dem Ziegenhansel zum Zeitvertreib lauter verschiedene Bilder zeigen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Der kleine Hirtenbube durchreiste nämlich in seinen Träumen wieder einmal die ganze Welt, was ja eigentlich eine ganz hübsche, ja sogar nützliche Beschäftigung gewesen wäre, da sich ihm dadurch recht fest einprägte, was der Herr Lehrer gestern in der Geographiestunde von Frankreich und Italien gesagt hatte, wenn sich nur dabei nicht wieder die begehrlichen Wünsche, das alles in Wirklichkeit genießen zu können, mit doppelter Macht geregt hätten.

Das machte den törichten Knaben gleich mißmutig und übelgelaunt, er vergaß ganz, wie gut er es eigentlich im Leben hatte, und selbst seine geliebten Berge erschienen ihm gar nicht mehr so schön, weil er sie immer mit den gewaltigen Alpen vergleichen mußte, deren Gipfel vom ewigen Schnee leuchteten und glänzten, während an den Hängen Alpenrosen und Edelweiß blühten, und in den finstern Klüften stolze Adler horsteten.

Der Ziegenhansel warf sich so ungestüm der Länge nach ins hohe Gras, daß selbst Liese und Bleß, die behaglich ruhten, verwundert den Kopf nach ihm wandten. War es nicht am allerbesten, die drückende Mittagshize, die

einen so faul und verdrießlich machte, einfach zu verschlafen, wie die langweiligen Ziegen, die so leicht nichts aus ihrem zufriedenen Gleichmut brachte? —

Eine Weile dämmerte Hans halb träumend so hin, da weckten ihn Stimmen tief unter ihm, die in einer fremden Sprache miteinander redeten. Verwundert rieb er sich die Augen. Hatte der leichte Luftzug, der neckend mit den langen Grashalmen um ihn her spielte, ihn vielleicht im Schlaf auf seine Schwingen genommen und ihn nach dem ersehnten Italien getragen, daß er gar zu gern nur ein einzigesmal gesehen hätte?

Aber nein, das war ja die altbekannte Heimatgegend, Liese und Bleß schauten schläfrig blinzeln zu ihm hinüber, nur die fremden Stimmen vernahm man noch ab und zu. Ob vielleicht Zigeuner dort unten ihr Lager aufgeschlagen hatten?

Hans erhob sich ganz leise und schlich vorsichtig auf den Fußspitzen bis zum Rande des steilen Abhanges, der mit einzelnen Büschen bewachsen war, hinter denen man sich vorzüglich verstecken konnte. Dort unten zog sich wie ein schmales, weißes Band ein Weg vorüber, der zu dem Nachbardorfe führte und zwischen ihm und dem felsigen Gange war ein mäßig breiter, mit ein paar Ahornbäumen bestandener Raum, wo einzelne bemooste Steinblöcke zwischen Gras und Brombeergerank lagen. Es war ein ganz hübscher Ruheplatz für müde Wanderer, und eine Gruppe Männer, in knappen, graugrünen Toppeln hatte ihn auch dazu erwählt. Ihre mit frischen Zweigen geschmückten Hüte neben die blanken Blasinstrumente legend, lagerten sie behaglich im Kreise, um ihre einfache Mahlzeit zu verzehren.

Die böhmischen Musikanten! — Das Herz des Zie-

genghansel klopfte so stürmisch vor Freude, daß er eine ganze Weile kaum zu Athem kommen konnte. O, wenn sie doch eins seiner Lieblingsstücke spielen wollten, wie prächtig müßte sich das in der friedlich stillen Bergeinsamkeit anhören, wo weder Kinderlärm noch Hundegebell störend dazwischen kam! Aber die Musikanten dachten leider nicht an Spielen, sie ahnten ja auch gar nichts von dem musikliebenden Hirtenknaben dort oben, der sich das so lebhaft wünschte.

Ziegenhansel empfand plötzlich das unbezwingliche Verlangen, die Leute, die er zwar oft gesehen, aber noch niemals angeredet hatte, um ein schönes Stück zu bitten, aber wie sollte er das nur am besten anfangen? Wenn er von hier aus rufen würde, verstanden sie ihn wohl kaum, und der Abhang, an dem er stand, war leider zu steil, um hinaufzuklettern.

Unschlüssig blickte der Knabe auf die ihm anvertrauten Ziegen. Wenn er ein Stück zurückging, kam er an einen Pfad, der auf die Straße hinunterführte, wenn er sich recht beeilte, war er in einem Viertelstündchen wieder hier, und was sollte den Tieren während seiner kurzen Abwesenheit eigentlich geschehen? Freilich, der Vater hatte ihm streng verboten, sich auch nur für Minuten von ihnen zu entfernen, aber sie waren ja so fest angebunden, daß sie weder Schaden anrichten, noch fortlaufen konnten, und wenn man sich fest vornahm, nicht lange zu bleiben, mußte es schon einmal gehen.

Entschlossen zog Hans den Pflod aus der Erde und trieb ihn an einer Stelle, wo noch fetteres Gras und Strauchwerk, an dem die Ziegen so gern knabberten, wuchs, wieder in den Boden. In zwanzig Minuten bin ich bestimmt wieder da, sagte er, seinen Pflegebefohlenen tröstend

zurückend, dann lief er, so schnell er nur konnte, den ihm bekannten Pfad hinab und stand auch gar bald an dem schattigen Plätzchen, aber, o weh, die Musikanten waren schon weiter gewandert, als er erhigt und atemlos dort anlangte!

Wie schnell die aber ausritten! Da wanderten sie hin, ohne sich nur einmal umzusehen, und Ziegenhansel starrte ihnen nach, bis ihm von dem Gefunkel der in der Sonne blizenden Musikinstrumente die Augen übergingen. Sehr enttäuscht wollte er schon den Rückweg antreten, da gewahrte er im Grase einen blizenden Gegenstand, ein schönes, großes Taschenmesser, das jedenfalls einer der Männer hier vergessen hatte. Nach dem werden sie sicher suchen! murmelte Hans, seinen Fund von allen Seiten betrachtend.

Was nun tun? Behalten durfte er das herrliche Messer nicht, das wußte der Hirtenknabe sehr wohl, doch es liegen und in den Staub treten, oder von jemand anders fortnehmen zu lassen, war doch schade. Ob man nur versuchte, den Musikanten schnell nachzulaufen, die allerdings bereits einen großen Vorsprung hatten?

Ja, das würde das beste sein! — Vater sagte doch immer: Man muß wiedergeben, was man findet, wenn man die Leute kennt, die es verloren haben, und sonst — Hans dachte den Satz absichtlich nicht zu Ende, denn es gefiel ihm weit besser, den Musikanten nachzulaufen, als das Messer beim Ortsvorsteher abzugeben, der es ihnen richtig wieder zugestellt hätte. Er gestand es sich selber nicht ein, daß ihn mehr noch die Lust, einen kleinen Ausflug auf eigene Hand zu machen, zu seinem so wenig aussichtsreichen Beginnen trieb, als der Wunsch, den Musi-

tanten gefällig zu sein, die freilich wohl froh sein würden, das Verlorene sobald als möglich wiederzuerhalten.

3.

Nein, so geht es wirklich nicht! dachte der unbesonnene Hans, als er sah, daß die Entfernung zwischen ihm und den Musikanten statt geringer immer größer wurde, ich muß einen andern näheren Weg einschlagen, der ein Stück abschneidet. Da, vielleicht den — natürlich gehen sie doch nach dem Nachbardorfe, um dort vor den Häusern zu spielen und nachher Geld einzusammeln, da werde ich sie schon einholen. —

Der kleine Bursche lief und sprang wie ein junges Ziegenböckchen, doch bald wartete seiner eine neue Enttäuschung. Der Weg, den er eingeschlagen hatte, führte durch ein Stück Wald, so daß Hans bald nichts mehr von den Gesuchten sehen konnte. Nur eins tröstete ihn: sie singen jetzt wirklich vor dem ersten Hause des nahen Nachbardorfes an zu spielen und an der Richtung, aus welcher die lockenden, schmetternden Klänge kamen, merkte der im Gebirge aufgewachsene Knabe, daß der Pfad, den er gewählt hatte, doch wohl der rechte gewesen sein müsse.

O, du schöner, grüner Wald, wie herrlich wandert es sich in dir! dachte der Ziegenhansel, dem die erquickende Schattenkühle nach dem raschen Lauf auf der staubigen Straße in der brennenden Sonnenglut sehr wohlthat. Vergnügt pflückte er die süßen, reifen Erdbeeren, die an einzelnen lichten, von den goldenen Sonnenstrahlen getroffenen Stellen lockend winkten, und freute sich über die flimmern- den Lichtstreifen auf dem grünen Mooosteppich und über ein flinkes Eicklächchen, das in zierlichen Sprüngen bald

von Zweig zu Zweig, bald über den Pfad hüpfte, als ob es neckend mit ihm spielen wolle. Ein leiser Lusthauch bewegte die grünen Blätter, von fernher klangen die Töne der Musik lockend herüber und bisweilen hatte man einen freien Ausblick auf die lieben, bekannten Berge, die in ihrer stets wechselnden Beleuchtung so schön und geheimnisvoll aussahen, als müsse etwas wunderbar Herrliches hinter ihnen verborgen sein.

Ja, solch einsame Wanderung in die weite, weite Welt war ganz wunderschön, nein, eigentlich noch viel herrlicher, als Hans sie sich gedacht, und doch übersiel ihn plötzlich eine unbestimmte Bangigkeit, er sehnte sich zurück zu seinen so eigenmächtig verlassenen Ziegen, ja, in diesem Augenblick hätte er sogar fast lieber in der dumpfen Schulstube gesessen und fleißig Aufgaben gerechnet, als hier einen fremden Waldweg zu wandern, von dem er noch gar nicht recht wußte, wohin er eigentlich führen würde.

Daß auch die hohen, schattigen Bäume gar kein Ende nehmen wollten! Sie schienen hier eher noch dichter zusammenzustehen und versperrten jede Aussicht, und da auch die Musik seit einer ganzen Weile aufgehört hatte, dachte Hans schon ganz ernstlich an die Umkehr. Doch gleich darauf warf er trotzig den lockigen Blondkopf zurück und trabte eilig weiter. Wenn er jetzt umkehrte, war ja der ganze Zweck seines schnellen Laufes verfehlt, und der keckste Junge im ganzen Dorf, der die Ziegen stundenlang einsam in den Bergen hütete, würde sich doch nicht etwa gar im Walde fürchten?

Ah, da war ja auf einmal ganz unerwartet an den Bergen hingeschmiegt das Dorf zu sehen, in dem die Musikanten sein mußten! Hans stieß einen lauten Jubelruf aus und sprang in großen Sätzen vorwärts, aber, o Schrecken!

Nicht nur der Wald, sondern auch der Weg war hier zu Ende, bestürzt und ratlos starrte der wanderlustige Ziegenhansel einen fast senkrecht steilen, felsigen Abhang hinunter, der selbst für die weiße Giese, die in Kletterkünsten doch ihresgleichen suchte, ein unübersteigliches Hindernis gewesen wäre.

Ja, was nun tun? Hunger und Müdigkeit begannen sich zu melden, Hans wäre gar zu gern ins Dorf hinuntergelangt, um sich ein Weilchen auszuruhen, ehe er zu seinen Ziegen zurückkehrte. Vielleicht saßen die Musikanten dort behaglich unter der großen Wirtshauslinde, und wenn er ihnen das Messer brachte, schenkten sie ihm wohl zur Belohnung ein schönes Butterbrot und ein Glas kührendes Bier. Ei, das mußte prächtig schmecken!

Ging dort nicht der Weg am Abhang hin weiter? Lohnte es sich nicht, schnell einmal nachzusehen, ob er vielleicht nach dem Dorfe hinabführte? Hans schaute prüfend nach der Sonne. Sie stand noch sehr hoch, und vor der Dämmerstunde brauchte er die Ziegen nicht heimzutreiben. Also frisch vorwärts!

Kaum hatte Hans diesen Entschluß gefaßt, da vernahm er, schon ein ganzes Stück vor sich, Stimmen und sah es wie Metall zwischen den Baumstämmen blitzen. Da waren die Gesuchten, die wahrscheinlich nach der Grenze zu weiter wanderten, nun hieß es aber traben!

Mit großen Sägen sprang Ziegenhansel über vorspringende Kiefernwurzeln und Steine, tief herabhängende Äste schlugen ihm ihre scharfen Nadeln ins Gesicht, er mußte sich sehr in acht nehmen, um nicht hinzufallen. Und die Männer achteten gar nicht auf den kleinen Burschen, der, mühsam nach Atem ringend, immerfort „halt, halt!“ schrie,

sie setzten plaudernd ihren Weg fort und Hans fühlte immer deutlicher, wie seine Kräfte nachließen.

Da, endlich, drehte sich einer um, und schaute ihn mit lächelnder Verwunderung an. Er fragte auch etwas in der fremden Sprache, die Hans natürlich nicht verstand, und als keine Antwort kam, wandte er sich achselzuckend wieder seinen Begleitern zu.

O, wie lange ward es da dem armen, kleinen Hirtenbuben zumute! Nun endlich hatte er die Gesuchten erreicht, aber was konnte ihm das helfen? Einige von der Gesellschaft, die wohl allein Deutsch verstanden, wohnten im Nachbardorf, wie er einmal gehört hatte, und waren gewiß dort zurückgeblieben, wie aber sollte er den, schon gleichgültig weiter gehenden anderen begreiflich machen, was er von ihnen wollte?

Da kam ihm ein guter Gedanke. Er rief noch einmal so laut er konnte „halt, halt!“ und als die Männer wirklich kopfschüttelnd nach ihm zurücksahen, hob er das gefundene Messer hoch empor und machte allerlei fragende Zeichen. Das schienen die Leute nun endlich zu verstehen. Sie lachten und nickten, untersuchten eifrig ihre Taschen und jetzt trat der eine zu dem Knaben und klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Prüfend betrachtete er das Messer, deutete auf ein paar eingravierte Buchstaben und nahm es Hans aus der Hand, um es vergnügt in die Tasche zu stecken. Nun suchte er nachdenklich in seinem Geldbeutel, reichte dem kleinen Burschen mit dankendem Händeschütteln ein blankes Fünzigpfennigstück und wollte seinen Gefährten nachfolgen, die schon langsam weitergezogen waren.

Da packte den wanderlustigen Ziegenhansel plötzlich bange Furcht, nicht mehr aus dem fremden, wilden Walde

hinaus und heimwärts zu finden, hatte er zuletzt doch nicht recht mehr auf Weg und Steg geachtet und wußte nicht mehr genau, woher er eigentlich gekommen war. Angstlich hielt er den Musikanten am Ärmel fest und deutete mit der freien Linken nach rückwärts, den Waldpfad entlang. Das ist doch der nächste Weg nach Eisendorf? fragte er, ganz vergessend, daß der Mann ihn ja nicht verstehen konnte.

Der schüttelte den Kopf, zuckte bedauernd die Achseln, doch plötzlich besann er sich, und wiederholte mühsam, mit seltsam fremdartiger Aussprache: Nächste Weg nach Eisendorf? und zeigte auf einen andern, ganz schmalen, fast durch Unterholz und überhängende Zweige verwachsenen Waldpfad und nickte befriedigt, als Hans ihn gehorsam einschlug. Hu, wie unheimlich war es aber, in das grünliche Dunkel einzutauchen, in dem allerlei unbefannte Schreckenisse lauern konnten!

Leise seufzend brach Hans sich seine Bahn durch Unterholz und Gestrüpp. Nun hatte er, was er sich immer gewünscht: ganz allein wanderte er durch die weite Welt, ungewiß, was er alles erleben und wohin ihn sein Weg zuletzt führen würde, aber er konnte sich gar nicht darüber freuen. So etwas war eben weit hübscher, wenn man es sich still in Gedanken ausmalte, das sah er jetzt selber ein, und Vater hatte ganz recht, wenn er immer meinte: Kinder sind daheim in treuer Elternhut am besten aufgehoben, und jedenfalls müssen sie erst etwas Rechtes lernen, verständig und tüchtig werden, ehe sie draußen in der weiten Welt als erwachsene Leute ihr Glück versuchen dürfen!

Ach, hätte ich doch auf ihn gehört! seufzte Hans, aber alles reuevolle Klagen half jetzt nichts, er mußte entschlossen vorwärts, wenn er überhaupt noch einmal glück-

lich nach Hause gelangen wollte, was ihm immer schwieriger und unwahrscheinlicher vorkam.

Wenn ich doch wenigstens das Messer des Musikanten hätte! dachte der kleine Held und schaute sich furchtsam nach einem derben Stecken um, den er abbrechen könnte, da brachen knackend Zweige und Äste, und ein schlankes, bräunliches Tier kam durch die Büsche, das den fremden Eindringling fast in wilder Flucht überrannt hätte. Ein aufgestörtes Reh! Was mochte das sonst so harmlose Tier nur so erschreckt haben, daß es wie blind und toll davonstürmte?

Mit Bittern und Zagen wartete der kleine Hirtenbube, was noch weiter kommen würde, als aber alles still blieb, setzte er, all seinen Mut zusammennehmend, entschlossen seinen Weg weiter fort.

Tief aufatmend trat er bald darauf auf eine, von einem Kranz hoher Bäume umgebene freie Waldwiese, an die ein Holzschlag grenzte. Ei, hier in der kühlen, friedlichen Einsamkeit war es aber wunderschön, besonders nach der mühsamen Wanderung durch die grünliche Dämmerung des dichten Buschwerkes, das jede Aussicht versperrte!

Der Ziegenhansel setzte sich eine Weile ins hohe Gras, um auszuruhen, und schaute sich mit hellen Augen um. Weiße Sternblumen, feingefiederte rosa Federnelken, und goldgelbe Butterblumen standen in reicher Fülle um ihn her. Über Erlengebüsch mit glänzend grünen Blättern ragten uralte düstere Fichten mit langen, weißgrauen Moosbärten und helle, zierliche Birken, weiterhin färbten durchbrechende Sonnenstrahlen die Stämme hochragender Kiefern mit rötlichem Schimmer.

Der Ziegenhansel konnte sich nicht satt an dem allen

sehen, doch lange durfte er nicht säumen, ahnte er doch, daß er schon einige Stunden unterwegs sein müsse. Durst, Hunger und Müdigkeit begannen sich gebieterisch zu melden, und lebhaft bedauerte er, sein Vesperbrot nicht auf die unvermutete Wanderschaft mitgenommen zu haben.

Nun, wenigstens ging hier ja ein schöner breiter Weg, der gewiß nach Eisendorf führte, und dann hatte ja alle Not ein Ende! Doch ach, da kam schon wieder eine bittere Enttäuschung! Der Pfad endete plötzlich zwischen großen Stößen sauber aufgeschichteter Holzscheite und Reisigbündel, dazu war der Boden an vielen Stellen so naß und sumpfig, daß man bei jedem Schritt tief einsank, und wenn nun gar der strenge Herr Förster, der das Betreten junger Anpflanzungen und das Umherstreifen in den Holzschlägen niemals erlaubte, unerwartet aus dem dichten Walde trat?

Den Ziegenhansel überließ es heiß und kalt. Er sah sich schon unsanft ins Dorf geführt, dem Vater oder gar dem Herrn Lehrer zur Bestrafung übergeben und dann dachte er an seine lieben Ziegen, die er so treulos verlassen hatte, und nun wohl nie wieder allein zur Weide führen durfte! Was sollte nur aus ihnen werden, wenn er nicht wieder zu ihnen fand?

Vielleicht holten die Eltern sie ab, wenn Hans nicht zur rechten Zeit nach Hause kam, aber wie würden der Vater, und gar erst die Mutter erschrecken, wenn ihr einziges Kind spurlos verschwunden war, und wie würden sie weinen, wenn man es später, fern von ihnen, im fremden, wilden Walde elend umgekommen fand!

Bitterlich weinend lief der verirrte Knabe seitwärts, zwischen den hohen Kiefernstämmen einer lichtereren Stelle zu, um nur endlich einen freieren Ausblick zu gewinnen. Lieber Gott, führe mich doch heim, betete er in langer

Todesangst, oder laß mich wenigstens einem Menschen begegnen, der mir den rechten Weg zeigt, ich will ja auch nie wieder unbedacht fortlaufen und mir immer erst sorgsam überlegen, ob das, was ich tun will, auch recht und verständig ist!

—ooo—

4.

Endlich, endlich war der schreckliche Wald zu Ende! Tief aufatmend stand Ziegenhansel auf einem freien Berg Rücken, aber es war leider nicht der, auf welchem er seine Ziegen zurückgelassen hatte. Ach und wo war denn die liebe Sonne geblieben, die vorhin noch so freundlich leuchtete? Brach denn der Abend herein, war sie schon hinter den Bergen versunken, die jetzt seine, dämmergraue Nebel umhüllten, so daß man auf weitere Entfernung nichts deutlich erkennen konnte?

Nein, dort stand sie noch, wenn auch ziemlich tief und halb hinter einer düster drohenden Wetterwand verborgen, welche durch die ihren Rand vergoldenden und ihn purpurrot färbenden Strahlen nur noch finsterner und unheimlicher aus sah! Horch, und donnerte es nicht eben? Ach, nun kam auch noch ein Gewitter und überraschte Hansel draußen in menschenleerer Einsamkeit; es war ja weit und breit kein Dorf oder Haus zu sehen!

Bitternd wollte der geängstete Knabe sich hinter einen hohen, aus kleinen Feldsteinen aufgeschichteten Hügel verstecken, da fiel es ihm ein, daß ihn die Eltern davor immer gewarnt hatten, weil die von Brombeerranken und Gestrüpp überwucherten Spalten desselben der liebste Zufluchtsort giftiger Kreuzottern sein sollten. Im Walde sollte man beim Gewitter auch nicht Schutz suchen, und

so stand der sonst so zuversichtliche Ziegenhansel ganz erschüchtert und ratlos da, während der sich immer stärker erhebende Wind ihn umbrauste, und fahle Blitze die dunkle Wolkenwand durchzuckten, die immer drohender heraufkam.

Unheimlich begann es in den Baumkronen zu rauschen, die Kiefernäste ächzten und knarrten, als wollten sie zerbrechen, dazu grollte der Donner immer stärker, und jetzt begannen auch schon einzelne schwere Regentropfen zu fallen.

Hans bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schluchzte laut, da vernahm er plötzlich mit freudigem Schreck das leise, klägliche Meckern einer Ziege. Das Tier konnte ihm freilich nicht helfen, aber bellte da nicht auch ein Hund, waren nicht vielleicht doch menschliche Wohnungen in der Nähe? Von neuem Mut belebt, blickte Hans sich prüfend um, und richtig, da gewahrte er ein zwischen Strauchwerk und Bäumen halb verborgenes winziges Häuschen mit grauem Schindeldach, das er vorhin in angstvoller Hast ganz übersehen haben mußte.

Dort, aus dem offenen Fenster des dichtangebauten Stalles guckte auch neugierig die grauweiße Ziege, die ihm vorhin das tröstende Zeichen gegeben und meckerte wieder, als wolle sie den kleinen Fremdling einladen, näherzukommen. Mit ein paar raschen Sprüngen war Hans bei ihr und streichelte sacht den rauhen Kopf, der sich zutraulich an seinem Ärmel rieb. Es war keine so hübsche Ziege, wie Liese und Bleß, aber dem verirrtten Knaben erschien sie in diesem Augenblick als das schönste Tier auf der weiten Welt. Ach, wenn er doch zu ihr in den geschützten Stall hätte kriechen können, aber das ging ja nicht.

Leise seufzend ging Hans weiter, bis zu der Tür des Häuschens, die aber leider ganz fest verschlossen war. Da

hast kein Klirren und Rufen, es öffnete niemand, nur der Hund bellte und knurrte drinnen. Ob der wohl ganz allein zu Hause war? Hans wartete eine Weile, dann, als das Unwetter immer heftiger zu toben begann, schlich er betrübt zu dem niederen Fenster der Stube, in der sich etwas zu regen schien, und blickte hinein.

Ja, wirklich, dort saßen zwei kleine Mädchen am Tisch und schöpften mit blanken Blechlöffeln appetitliche Scheiben Schwarzbrot aus einer Schüssel mit Milch. Ein kleiner, schwarzweißer Hund und eine schöne graue Katze sahen ihnen zu, sie hätten wohl gern etwas von der verlockenden Abendmahlzeit gehabt!

Hans ging es genau ebenso und da ihn das vorspringende Dach des Häuschens nicht genügend vor dem Regen schützte, klopfte er schüchtern an die Fensterscheibe. Du, das gab aber einen Aufstand!

Die kleinen Mädchen ließen erschreckt die Löffel fallen und der Hund sprang laut bellend auf das Fensterbrett, als wolle er den fecken kleinen Bettler verjagen, der hier nicht das geringste zu tun hatte.

Hans wollte sich beschämt zurückziehen, doch da durchzuckte eben wieder ein blendender Blitzstrahl die Luft, dem ein betäubender Donnerschlag folgte. Matt sank der arme Knabe auf die schmale Holzbank unter den Fenstern und verbarg schluchzend sein Gesicht in den Händen, um wenigstens nichts mehr zu hören und zu sehen.

Eine Weile saß er so da, da wurde klirrend ein in der Scheibe angebrachtes kleines Luftfensterchen geöffnet. Du, höre einmal, sagte eine ängstliche Kinderstimme, du kannst jetzt mit mir sprechen, denn wir haben den lärmenden Hund in die Kammer gesperrt. Wer bist und was willst

du denn eigentlich, und was tust du bei dem Gewitter hier ganz allein?

Ich habe mich im Walde verirrt, berichtete Hans, und möchte gern in eurem Häuschen das schlimmste Unwetter abwarten. Ach, bitte, laßt mich doch ein, es ist so schrecklich hier draußen!

Die kleinen Mädchen betrachteten ihn mit mitleidigen Blicken. Wir dürfen das nicht, erklärte die größere, welche das Lustfensterchen geöffnet hatte, bleib nur auf der Bank sitzen, bis Großmutter kommt, die das allein erlauben kann. Bist du vielleicht hungrig und durstig? Dann wollen wir dir ein Töpfchen Milch und ein Stück Brot hinausreichen.

Ich danke euch schön, wehrte Hans niedergeschlagen, ich könnte doch nichts essen. Hu, seht nur, wie es blizt und regnet, und jetzt fallen gar schon einzelne Hagelkörner!

Die kleinen Mädchen sahen sich betrübt und ratlos an und sprachen dann eine Weile flüsternd zusammen. Bist du auch wirklich ganz allein und hast du nichts Böses gegen uns im Sinn? fragte die ältere jetzt ernst und eindringlich.

Böses? wiederholte Hans ganz empört, ich bin doch kein Räuber, und wenn jemand bei mir wäre, würde ich euch gar nicht um Einlaß bitten, sondern tapfer mit ihm bis ins nächste Dorf weiter wandern!

Er hat recht, Rosel! flüsterte die andere, und nun bemühten sie sich beide mit vereinten Kräften das sehr verquollene Fenster zu öffnen, das ihnen der brausende Sturm fast aus der Hand riß. Steige rasch herein! klang es Hans ermunternd entgegen, Mieke beißt nicht und Kido, der keinen Fremden leiden mag, bleibt in der Kammer. Groß-

mutter wird wohl nicht schelten, wenn du ihr erzählst, wie alles gewesen ist!

Der Ziegenhansel folgte nur allzugern der freundlichen Einladung. Rasch war er eingestiegen, erzählte den beiden Mädchen wie es ihm gegangen, und nicht nur von allem, was er heute erlebt, nein, auch von seiner Heimat, seinen törichtten Wünschen und den treuen Warnungen der Eltern, die er in seinem unbedachten Eifer und mehr noch in seinem unbezwinglichen Verlangen, ein Stückchen von der schönen, weiten Welt zu sehen, leider so ganz vergessen hatte.

Die verständige Rosel schüttelte verwundert den Kopf. Du dummer Junge, bist du denn nicht froh, daß du sicher und geborgen in deiner lieben Heimat bleiben kannst? fragte sie vorwurfsvoll, es ist gar nicht hübsch, wenn Kinder schon wochenlang die weite Welt durchwandern müssen, und nun gar allein, oder mit wildfremden Leuten! Uns hat es durchaus nicht gefallen, obgleich unser Mütterchen bei uns war, nicht wahr, Minna?

Nein, gar nicht! bestätigte sehr entschieden die Kleine, ich mag nie mehr von Großmutter fort, wo wir alle Tage satt zu essen bekommen, und im schönen, warmen Bett schlafen dürfen, statt bei Sturm und Unwetter draußen zu frieren!

Seid ihr denn schon einmal durch die weite Welt gewandert? fragte der Ziegenhansel ein wenig zaghaft.

Voriges Jahr, als der liebe Vater starb, der weit, weit von hier in Russisch-Polen mit uns wohnte, berichtete Rosel, er war ein Maurer, der dort eine große Fabrik bauen helfen mußte. Dann lag er lange krank, und als der liebe Gott ihn zu sich in den Himmel nahm, hatten wir kein Geld, um mit der Eisenbahn zu Großmutter zu fahren.

Da ist denn Mutter mit uns von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gewandert, obgleich sie auch schon krank und schwach war und nur mühsam vorwärts konnte. Sie dachte es sich schon, daß sie auch nicht mehr lange leben würde und wollte uns vorher zu Großmutter bringen. Ich hörte, wie sie das zu einer mitleidigen Frau sagte, die uns freundlich aufgenommen hatte. Unser bißchen Erspartes ging bald zu Ende, und wir waren sehr froh, wenn gute Leute uns ein Töpfchen Milch oder kalte Kartoffeln schenkten und uns im Stall oder auf dem Heuboden schlafen ließen.

Oft mußten wir draußen im Walde bleiben, schaltete die kleine Minna ein, darum tatest du uns auch so leid, als du draußen weintest, und wir haben es frisch gewagt, dich hereinzulassen.

Hans seufzte ganz leise und starrte betrübt in den strömenden Regen hinaus. Ja, ihr seid gute, brave Kinder, sagte er nach einer Weile, euch wird die Großmutter nicht schelten, weil ihr einem armen, verlassenen Jungen geholfen habt, aber mich! Ach, und möchte sie mich doch schlagen, bekäme ich auch daheim die härteste Strafe, ich wollte ja alles geduldig ertragen, wenn ich nur erst wieder mit meinen Ziegen bei den lieben Eltern wäre!

Hans schluchzte laut und Minna stimmte aus mitleidiger Teilnahme kläglich mit ein. Auch Rosel machte zuerst ein ganz bedenkliches Gesicht. Ach ja, die armen Ziegen! murmelte sie sacht vor sich hin, was mag nur aus denen geworden sein? Aber, weint jetzt nicht mehr, fuhr sie tröstend fort, Großmutter wird Hans nicht schelten, das glaube ich gewiß, sondern ihn morgen wohlbehalten nach Hause bringen. Sie kennt ja alle Dörfer, man hat

sie überall gern, weil sie mit ihren heilkräftigen Kräutern und Wurzeln schon vielen Leuten geholfen hat.

5.

Das Gewitter war vorübergezogen, doch es regnete noch immer leise fort und in der niedrigen Stube begann es schon ganz dämmerig zu werden. Hans saß ganz still in einer Ecke, und die schöne Milchsuppe wollte ihm gar nicht schmecken, während die kleinen Mädchen ihr wacker zusprachen. Wie lange die Großmutter doch ausblieb, wenn sie nicht bald kam, konnte sie ihn ja heute gar nicht mehr nach Eisendorf führen, das vielleicht noch weit von hier entfernt lag. Und würde sie ihn überhaupt begleiten wollen? O, was hatte er durch seine unbedachte Torheit, wenn auch ohne eigentlichen bösen Willen, angerichtet!

Fidos lautes, fröhliches Bellen unterbrach seine trüben, reuevollen Gedanken. Auch die graue Kage lief, vergnügt miauend, zur Thür, gefolgt von den kleinen Mädchen, welche jubelnd: Die Großmutter kommt! riefen.

Hans rührte sich nicht von seinem Platz. Ihm war sehr bange zumute.

Ihr armen Kinder habt wohl schon recht auf mich gewartet? hörte er die Großmutter fragen, ich bin selber froh, daß ich wieder bei euch bin und euch gesund und vergnügt vor mir sehe. Ihr sollt auch nicht mehr so allein bleiben, wenn ich fort bin, dafür habe ich gesorgt, man weiß ja doch nie, was unerfahrenen, unverständigen Kindern zustoßen kann, wenn man sie nur eine kurze Weile allein läßt! Alle drei gingen dann in die Nebenstube, ohne nach Hansel umzusehen.

Hört nur, was mich so lange aufgehalten hat, erzählte die Großmutter weiter, aber kommt mit in die Kammer,

dort sollt ihr alles erfahren. Es regnete noch immerfort, als ich von Eisendorf hier heraufkam und mich friert in den nassen Kleidern.

Das Herz des Ziegenhansels klopfte zum Zerspringen, es brauste ihm vor den Ohren, er wäre am liebsten weit fortgelaufen, wenn er nur gewußt hätte, wohin. Von Eisendorf kam die alte Kräuterfrau? O, dann hatte sie gewiß schon von dem unartigen Hirtenjungen gehört, der seine Pflegebefohlenen so treulos verließ, und wie böse würde sie dann auf ihn sein! Ob sie ihn wohl gar bei Nacht und Nebel aus dem Hause wies, so daß er einsam im finstern, feuchten Walde umherirren mußte, bis der Morgen anbrach?

Die alte Frau erzählte immer weiter, Hans konnte es ganz deutlich verstehen, denn er saß ja dicht neben einer Thür, die in die Nebenstube führte. Ich kam von Goldbach zurück, wo ich fast all meine Wurzeln und Kräuter verkauft hatte, hieß es jetzt, und wollte gar nicht erst nach Eisendorf hinuntergehen, um euch bei dem Gewitter, das drohend heraufzog, nicht allein zu lassen. Aber, denkt euch nur, als ich den Fußpfad dicht bei Eisendorf entlang ging, hörte ich plötzlich ein klägliches Meckern und sah seitwärts, auf einem Grassleck, dicht am Rande des steilen Abhanges, wie zwei schöne Ziegen, die angstvoll an dem langen Stricke zerrten, mit dem sie fest an einen Holzpflock gebunden waren. Sie mochten sich wohl vor dem heraufziehenden Unwetter fürchten, denn bei jedem zuckenden Blitz, bei jedem Donnerrollen fuhren sie schreckhaft zusammen und es war niemand da, sie zu beruhigen, der Hirtenjunge, dem sie anvertraut waren, hatte sie leichtsinnig verlassen, wahrscheinlich, um irgendwelchen dummen Streichen nachzugehen.

Ich rief nach ihm, so laut ich konnte, aber es kam keine Antwort und einer schönen, weißen Ziege, die ganz dicht am Abgrund stand, schnürte der Strick schon den Hals zusammen, der Boden bröckelte von ihrem unruhigen Stampfen und Springen unter ihren Füßen, und wenn sie hinabstürzte, mußte sie die andere mit sich reißen, die sich mit dem rechten Vorderbein in den Strick verwickelt hatte.

Hans zitterte vor dem, was nun weiter kommen würde und vermochte kaum ein lautes Schluchzen zu unterdrücken. Die lieben Ziegen, die ihm immer so zutraulich auf die Weide folgten, die seine besten, treuesten Spielkameraden gewesen! Wenn sie nun tot waren durch seine Schuld?

Ach, Gott sei Dank, nein! Die liebe, gute Kräuterafrau hatte sie noch im letzten Augenblick gerettet, Hans atmete auf, wie von einer schweren Last befreit, als sie fortfuhr: Ich sprach den Tieren gut zu und lockte sie mit schmeichelnden Worten vom Abhang fort, und als sie dann still und zitternd vor mir standen, nahm ich rasch mein Wurzelmesser aus der Tasche und zerschnitt den Strick, der sie fesselte. O, wie sie sich da freuten!

Sie drängten sich dicht an mich, leckten mir dankbar die Hände und wollten mich durchaus hier herausbegleiten, aber das ging doch nicht, und was sollte ich sonst mit ihnen anfangen? Ich wußte, daß die Tiere dem Landwirt Werner in Eisendorf gehörten, der seinen Knaben immer mit ihnen dort hinauf auf die Weide schickte, und da blieb mir doch nichts übrig, als sie den Leuten zu bringen und ihnen zu sagen, daß der nichtsnutzige Junge nicht dabei war. Das Gehöft lag ganz am Ende des Dorfes, so daß ich nicht weit zu gehen hatte und so hob ich denn kopfschüttelnd das offen daliegende Schulbuch und das vertrocknete Vesperbrot auf, das der kleine Tangenichts, der in so unbegreif-

licher Weise spurlos verschwunden war, achtlos zurückgelassen hatte und ging, von den Ziegen gefolgt, die mir wie treue Hunde frei nachliefen, den Bergpfad hinab.

Herr Werner kam mir schon auf halbem Wege entgegen. Er war sehr besorgt, daß der Knabe nicht, wie sonst bei drohendem Unwetter, mit den Ziegen heimkam und wollte ihn holen. O, der Jammer in dem friedlichen, freundlichen Häuschen, als ich dem Vater und dann auch der schon am Gartenzaun wartenden Mutter meine Wahrnehmungen mittheilte. Es war uns allen ganz räthselhaft, wohin sich der Ziegenhansel verirrt, oder was sonst mit ihm geschehen sein könne. Und draußen brach das Unwetter los, mit wilder Gewalt, wie würde das vielleicht in den Bergen verirrte Kind sich ängstigen, wenn es dabei allein im Freien war!

Die Frau stieß bei dieser schrecklichen Vorstellung einen lauten Jammersehrei aus. Mein armer Hansel, mein lieber guter Junge! rief sie in herzerreißendem Schmerz, dann sank sie ohnmächtig zu Boden. Wir brachten sie ins Bett und bemühten uns lange vergeblich, sie ins Leben zurückzurufen, und als es uns endlich gelang, sah sie so blaß und elend aus, daß ich fürchte, sie wird ganz ernstlich krank werden.

Herr Werner saß, den Kopf in die Hand gestützt, in angstvolles Sinnen vertieft, da fuhr er plötzlich daraus empor. Die böhmischen Musikanten sind gestern durchs Dorf gezogen und wollten nach Goldbach hinunter! rief er, von neuer Hoffnung belebt, wenn der Hansel sie an seinem Weideplaze vorbeikommen sah, ist er ihnen gewiß ins Blaue hinein nachgelaufen, es war ja des törichten Jungen Traum bei Tag und Nacht! Gewiß hat er in Goldbach, wo der Führer wohnt, der ein wenig Deutsch versteht, ein Unter-

kommen gefunden, als das Unwetter ausbrach. Ich will gleich hinunter und dort nach ihm fragen!

Gleich ging das nun aber nicht, denn das Unwetter tobte gerade mit voller Gewalt, und so holte der Mann nur schnell die lahme Johanna aus dem Nachbargehöft, die immer daheim ist, weil sie keine schwere Außenarbeit mehr tun kann, damit sie in der Nacht bei seiner kranken Frau bleiben sollte, und als das Gewitter eine halbe Stunde später fast vorübergezogen war, verließen wir beide das Haus, denn mich trieb es hinauf zu euch, aber was habt ihr denn? Ihr macht ja so betrübtte Gesichter, als ob ihr gleich weinen wolltet! Ja, ja, es ist eine traurige Geschichte, ich wünschte, der böse Zunge wäre erst gesund und glücklich wieder da, sonst stirbt die arme Frau noch vor Jammer.

Länger konnte es Hans nicht aushalten. Er stürmte in die Kammer an den ganz verstörten, kleinen Mädchen vorbei, die vergebens der von sorgenvollen Gedanken ganz hingegenommenen Großmutter Aufmerksamkeit auf ihre Erlebnisse zu lenken suchten, und faßte schluchzend die Hand der erstarrten alten Frau.

Da bin ich ja! stieß er kaum verständlich heraus, o bitte, bitte, führen Sie mich gleich heim nach Eisendorf, damit Vater und Mutter sich nicht länger ängstigen, ich will auch nie, nie mehr unbesonnen fortlaufen!

Großmutter, wir sind auch ungehorsam gewesen, fiel Rosel jetzt hastig ein, und haben den Zungen, als er so kläglich weinte und bat, durchs Fenster in die Stube steigen lassen, bitte, sei uns nicht böse, es ist ja doch ein Glück, daß er wieder da ist!

Die alte Frau griff sich an die Stirn, als wisse sie nicht, ob sie wache oder träume, dann trat sie in die

Stube und ließ sich matt auf einen Stuhl niedersinken. So, nun erzählt mir ordentlich, was sich alles zugetragen hat, während ich mich ein Weilchen ausruhe, sagte sie, leise seufzend, nachher müssen wir natürlich gleich wieder fort, obgleich ich meine alten Glieder kaum noch fühle. Doch halt, habt ihr noch ein bißchen Milch und Brot? Eine kleine Stärkung würde mir guttun.

Rosel und Minna liefen geschäftig zum Vorratsschrank und Hans begann mühsam, oft von Schluchzen unterbrochen, seine Abenteuer zu erzählen. Da klopfte es plötzlich leise an die Fensterscheibe. Frau Biebig, machen Sie doch einen Augenblick auf, sagte eine liebe, bekannte Stimme in kummervollem Ton, in Goldbach ist mein Junge nicht, und es treibt mich zu Ihnen, Sie zu bitten, auf Ihren Gängen nach ihm zu forschen und auch einmal tröstend bei meiner armen Frau vorzusprechen. Ich wandere jetzt nach dem nächsten Dorf, doch wer weiß, ob ich unsern Hans dort finde!

Da flog schon die Thür des Häuschens auf, und der Ziegenhansel stürzte dem Suchenden entgegen. Vater, mein lieber, guter Vater! rief er laut weinend, bitte, bitte, verzeih, nimm mich wieder mit in die liebe Heimat, wo es doch am allerschönsten ist auf der weiten Welt!

6.

Das gab nun ein Fragen und Erzählen, eine Freude bei allen! Vorbei war es mit der bangen Angst und Sorge, die müde Mutter Biebig brauchte ihre Enkelkinder bei sinkender Nacht nicht noch einmal allein zu lassen und Hans, der so eifrig Besserung versprach, so viel wahre Reue zeigte, erlangte bald seines Vaters Verzeihung, war es doch diesmal nicht allein leichtsinniger Übermut gewesen,

der ihn von den anvertrauten Ziegen fortgetrieben, hatte er doch nicht ahnen können, daß eine so heillose Verwirrung, so viel Sorge und Angst aus seinem unbedachten Tun entstehen könne.

Der Vater war froh und dankbar, sein fast schon verloren geglaubtes Kind wiederzuhaben, doch es zog ihn mit Macht heim zu seiner kranken Frau, die nicht länger als unbedingt nötig in Angst und Sorge schweben sollte. Sie müssen uns jeden Sonntag mit Ihren Enkelkindern besuchen und sie auch auf ihren Handelsgängen manchmal zu uns bringen und abends wieder abholen, sagte er zu der guten, alten Kräuterfrau, nächst Gott, der meine Schritte hierherlenkte, verdanke ich es ja nur den mitleidigen Kleinen, daß ich meinen Hans gesund und wohlgeborgen wiedergefunden habe!

Nicht wahr, du bist uns auch nicht böse, daß wir ihn eingelassen haben? bat Rosel, sich an die Großmutter schmiegend.

Nein, meine lieben Kinder, lautete die freundliche Antwort, es war brav und recht von euch, dem armen, verirrtten Jungen zu helfen, aber ihr seid noch zu jung und klein, um selbst herauszufinden, was ihr in solchen schwierigen Fällen tun sollt, darum habe ich dafür gesorgt, daß ihr künftig eine liebevolle Beraterin zur Seite habt, wenn ich fortgehen muß. Die lahme Johanna klagte mir schon früher ihr Leid, daß der Bauer, bei dem sie zur Miete wohnt, ihr das Stübchen gekündigt hat, weil er es selber braucht, und so habe ich sie gestern gebeten, daß sie umsonst bei uns wohnen und dafür auf euch achtgeben und für euch sorgen soll, wenn ich stundenlang fortgehen muß, was sich leider nun einmal nicht ändern läßt.

Die Kleinen Mädchen jubelten laut. Sie kannten die

lahme Johanna, die manchmal zur Großmutter kam und dann immer so hübsch mit ihnen zu spielen und so wunderschöne Geschichten zu erzählen verstand. Ja, das war freilich eine viel bessere Gesellschaft als Mieke und Fido, die zwar gute, lustige Spielkameraden waren, aber doch nicht verständlich zu plaudern und guten Rat zu geben verstanden! Hans freute sich aufrichtig mit seinen kleinen Freundinnen, die er schon herzlich lieb gewonnen hatte, und alle drei hätten gewiß die schönsten Pläne für das nächste Wiedersehen zusammen geschmiedet, wenn die Gäste nicht so ungeduldig nach Hause verlangt hätten. —

Der Gewitterregen hatte die durstige Erde erquickt und den Staub von Laub und Gras abgewaschen, es war noch ein wunderschöner Sommerabend geworden. Von den Kräutern an den Abhängen stieg würziger Duft empor, helle Sternlein glänzten am Himmel, und der Mond übergoß die ganze Gegend mit silbernem Licht. Hans wanderte still an seines Vaters Seite und hielt seine Hand so fest, als wolle er sie nie wieder loslassen. Er fühlte sich so glücklich und geborgen und begriff gar nicht mehr, wie es ihm nur eingefallen war, in kindischem Übermut seine eigenen, absonderlichen Wege gehen zu wollen.

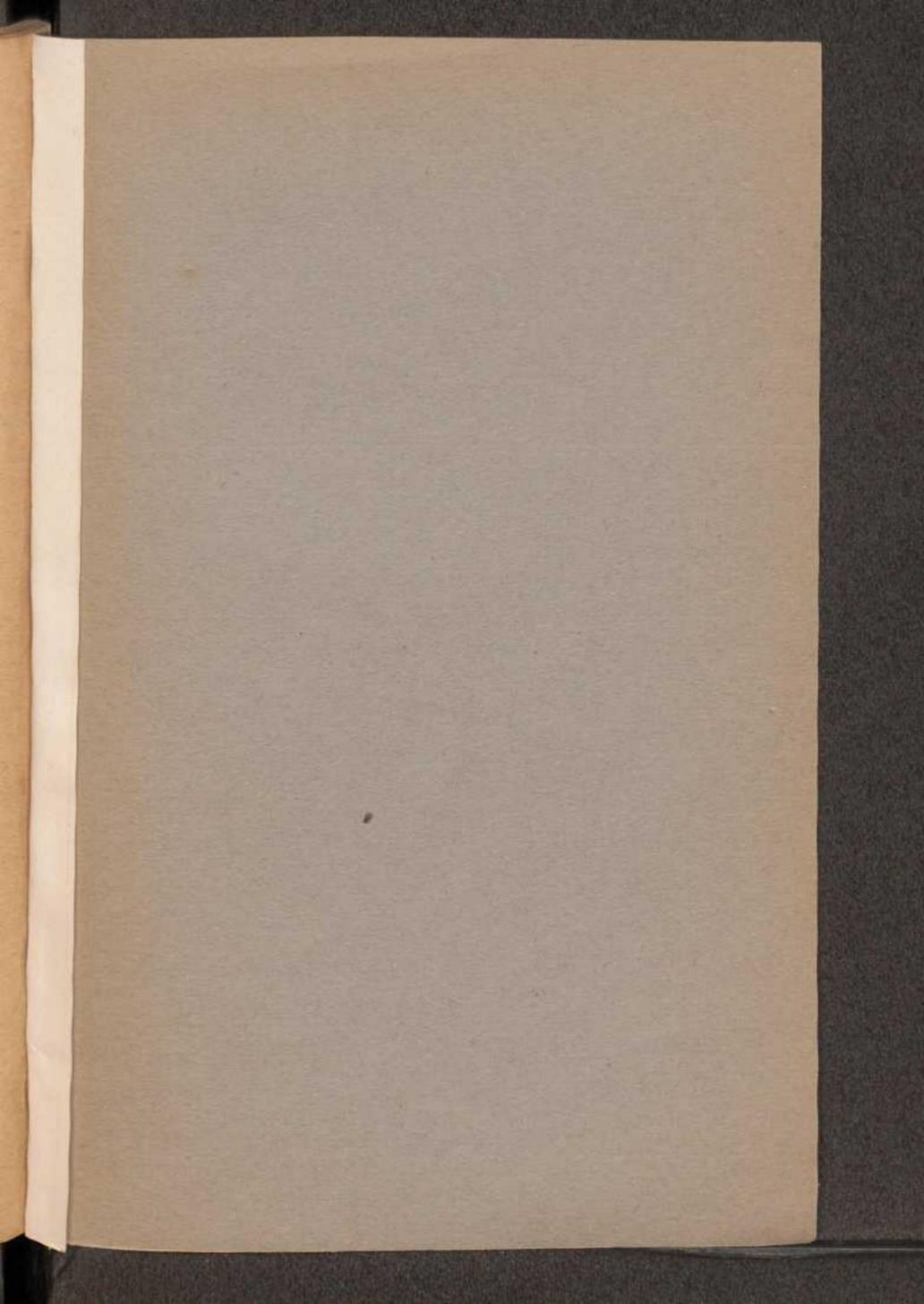
Ach, wie froh war er, als das liebe, bekannte Haus mit der großen Linde vor der Thür vor ihm auftauchte und er das vertraute Meckern der beiden Ziegen aus dem Stalle vernahm, die er zuerst noch schnell besuchen durfte, weil Vater die schwache Mutter erst auf das Wiedersehen vorbereiten mußte, wenn ihr der freudige Schreck nicht schaden sollte. Es war dem Ziegenhansel, als sei ihm die Heimat ganz neu und viel schöner wiedergeschenkt, und als er dann am Bett der lieben Mutter kniete, die ihm verzeihend und freudestrahlend beide Arme entgegenstreckte,

sagte er so recht aus vollem Herzen: Es ist doch am aller-
schönsten daheim, und ich war ein furchtbar alberner Junge,
daß ich euch das nicht glauben wollte, nun aber will ich
euch immer dankbar und gehorsam sein und euch nie, nie
mehr Sorge und Kummer bereiten! —

Der Ziegenhansel hat sein Wort gehalten. Er ist brav,
verständlich und zuverlässig geworden und freute sich dank-
bar über all das Gute in seiner schönen Heimat, das der
liebe Gott ihm gegeben. Die Ziegen treibt er längst wie-
der hinaus in die Berge und läßt sie nie mehr allein,
mag die geheimnißvolle Ferne noch so lockend winken,
mögen noch so fröhliche Wanderer dicht an ihm vorbeie-
kommen. Manchmal kommen Rosel und Minna mit ihrer
grauen Ziege, ihm beim Hüten Gesellschaft zu leisten und
Fido, der längst mit Hans, den er, so wachsam, nicht in das
ihm anvertraute Häuschen lassen wollte, Freundschaft ge-
schlossen hat, springt lustig bellend um sie her.

Der böhmische Musikant, dem Hans damals das Mes-
ser wiederbrachte, nickt seinem kleinen Bekannten immer
besonders freundlich zu, wenn er mit seinen Begleitern
durch Eisendorf kommt, und der Ziegenhansel hört nach wie
vor sehr gern ihre schönen Stücke spielen, aber er seufzt
nie mehr kläglich dabei „glückliche Leute!“ sondern dankt
täglich Gott, daß er ihm eine so liebe Heimat, so gute, treue
Eltern gegeben und ihn zur rechten Zeit deutlich erkennen
lehrete, daß es kein größeres Glück auf Erden gibt, als
recht lange friedlich in solch sicherer Hut geborgen zu
sein und dort Kräfte zu sammeln für die Aufgaben des
Lebens, die jeder brave, tüchtige Mensch einst zu erfüllen
hat. — — —





Anna & Else Bengel.

4278

Ziegenhansel.



Erzählung für die Jugend

von

Sophie von Niebelschütz.



Reutlingen.

Enßlin & Laiblin's Verlagsbuchhandlung.

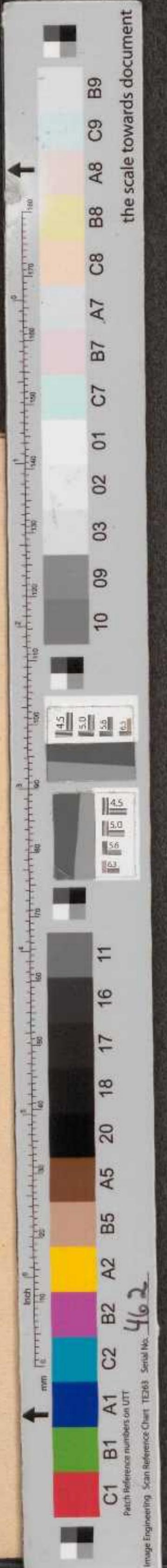


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 462

ZS182

F1

UB BIELEFELD

3.18

99074491881+01



K

KLE

99

ZS182

F1

[1906?]